

Nicholas Warburg

IN YOUTH IS PLEASURE

44 Jahre nach den 44 Tagen des Deutschen Herbstes malt Nicholas Warburg Motive seiner Antifajugend im Stil von Gerhard Richters RAF-Zyklus. In verschwommenen Schwarzweißbildern zeigt Richter die Leichen in Stammheim, die Festnahme Holger Meins', ein Jugendportrait von Ulrike Meinhof und den Plattenspieler Andreas Baaders, in dem die Selbstmordwaffe versteckt gewesen sein soll. 1989 gab Richter seine Bilder für zehn Jahre in die Sammlung des MMK Frankfurt, wohl auch, weil hier mit den Kaufhaus-Brandstiftungen das Initialereignis der RAF stattfand.

Nahm sich Richter Fotografien aus dem *Stern* zur Vorlage, tauchen bei Warburg Filmstills aus Szene-Dokus oder Grafiken von Politplakaten auf. So entfaltet die autobiografische Ausstellung ein ironisch-sentimentales Flair. Wo Richter sich eines polarisierenden historischen Sujets bediente, um Bedeutungsschwere zu generieren, die in seinem postmodernen Ansatz letztlich ins Leere läuft, nutzt Warburg die Richter-Mimikry, um mit fast zufällig wirkenden "Beispielbildern" seiner politischen Sozialisation, die ehrfurchtgebietende Werkserie des berühmtesten lebenden deutschen Malers frivol zu unterlaufen.

Etwas heraus fällt der Akt Rainer Werner Fassbinders, ein Screenshot aus dem Omnibusfilm *Deutschland im Herbst*. In seiner 30minütigen Episode filmt sich Fassbinder, wie er auf die Ereignisse von Stammheim reagiert: aufgewühlt, empört, aggressiv, paranoid. In Warburgs Malerei erscheint er ähnlich ikonisch wie die RAF-Toten in Richters Bildern. Tatsächlich war Fassbinder wichtiger Teil von Warburgs *Éducation sentimentale*.

In weiteren Arbeiten der Ausstellung finden sich Referenzen auf Walter Benjamin und Franz Kafka. Bemerkenswert ist hier das Nebeneinander von RAF und RWF auf der einen und Benjamin/Kafka auf der anderen Seite. Wo sich die ersteren wenigstens in Momentaufnahmen des Antisemitismus schuldig machten, waren Kafka wie Benjamin, der sich auf der Flucht vor den Nazis das Leben nahm, Juden. Auch in den 2000er Jahren war eine jugendliche Politisierung und Poetisierung nicht frei von den Invarianten deutscher Geschichte. Eine Malerei, die ein Demonstrationsplakat zum 1. Mai abbildet, trägt den Titel *Berliner Kindheit um 2000*.

Einen weiteren Benjamin-Bezug bildet die Edition *Engel der Geschichte im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit*, eine Druckauflage, die Paul Klees *Angelus Novus* auf liniertem Colleagueblock-Papier zeigt. Am unteren Rand finden sich kleine Bundesadler zum Abreißen, wie sonst Telefonnummern, etwa bei Aushängen für Sprachstunden. Benjamins *Engel der Geschichte* repräsentiert die Wahrnehmung von Zeitläufen aus menschlicher Sicht. Wir können nicht in die Zukunft sehen, nur in die Vergangenheit, in der sich immer weitere Katastrophen auf türmen. Auf dem Weg ins endgültige Fiasko reißen wir als Betrachter*innen von Warburgs Arbeit gedanklich Adler um Adler ab. Oder um es in einer Deutschland-Allegorie von Benjamins Freund Bertolt Brecht zu sagen: "Das große Karthago führte drei Kriege. Es war noch mächtig nach dem ersten, noch bewohnbar nach dem zweiten. Es war nicht mehr auffindbar nach dem dritten."

Ist die Ausstellung IN YOUTH IS PLEASURE durchweg in Schwarzweiß-, Grau- und Silbertönen gehalten, findet sich an der Schaufensterscheibe zur Straße ein grellrotes Graffiti: "STATT PSEUDOLINKE KUNST ZU MACHEN LASST DOCH MAL EINEN MONAT DIE TÜR AUF". In der Typographie seiner Titelbilder-Serie liefert Nicholas Warburg die Kritik an seiner Ausstellung und dem politischen Anspruch des Ausstellungsortes inmitten eines sozialen Brennpunkts gleich mit; er inszeniert das Hereinbrechen des radikalen Gestus seiner Antifajugend gegen deren Ausstellung als nostalgisches Zitat.

Text: Thomas Dierkes